



Neue Westfälische
22. April 2017

Ein Schilsker Künstler wird immer bekannter

125 Jahre Victor Tuxhorn:

Auch eine Straße wurde mittlerweile nach dem Maler des Westfälischen Expressionismus benannt - das Schild wurde erst vor wenigen Wochen aufgestellt. Das Grab ist in Schildesche auf dem Friedhof zu finden. Freundeskreis gegründet

Von Joachim Wibbing



Ausstellung im Rathaus: 2014 wurden den Bielefeldern etliche Tuxhorn-Bilder gezeigt - hier ist Tuxhorns Vater zu sehen, links und in der Mitte 1922, rechts 1930. Fotos: Ralf Bittner (2), Kurt Ehmke, Stadtarchiv

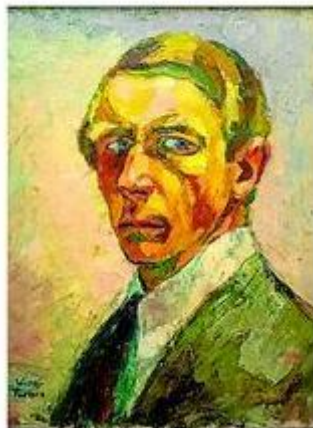
Schildesche. In Haushalten zieren sie noch die Wände: die Zeichnungen und Ölgemälde des Schildescher "Kunstmalers" Victor Tuxhorn. Besonders bekannt sind Tuxhorn's Motive aus der Altstadt und aus dem alten Stiftsort Schildesche. Vor 125 Jahren wurde er in Mitte geboren. Zurzeit bemüht sich ein Freundeskreis um Forschungen zu seinem Leben; mit dem Ziel, 2018 ein Buch herauszubringen.

DAS "NESTHÄKCHEN"

Tuxhorn war das jüngste von fünf Kindern und wuchs in der Nähe der Detmolder Straße und der Neustädter Marienkirche auf. Über seine Ursprungsfamilie ist bislang nur wenig bekannt. Seine älteren Geschwister waren die Brüder Carl, Paul und Rudolf sowie die Schwester Luise, die später als "Weißnäherin" beschäftigt war. Seine Urgroßeltern arbeiteten noch als Bauern in Sieker. Geboren wurde Victor als das jüngste Kind von Karl (1857-1914) und Sophie Tuxhorn (1864-1925). Der Vater arbeitete in der Nähmaschinenherstellung bei den Dürkopp-Werken als Schlosser.

TUXHORN'S LEHRJAHRE

Für Victor Tuxhorn stand zunächst eine handwerkliche Ausbildung vor dem Wunsch, Künstler zu werden. Er wurde als Malerlehrling bei der Werkstatt für Kirchen- und Dekorationsmalerei "Milberg & Pauly" in der Nähe des Kesselbrinks angenommen. In diese Zeit datieren erste Zeichnungen von ihm. Offensichtlich wurden seine Lehrherren auf sein Talent aufmerksam, denn sie bewirkten, dass er ab 1907 neben seiner eigentlichen Ausbildung noch Abendkurse an der neugegründeten Bielefelder Kunsthandwerkerschule absolvierte.



Tuxhorn zwei Mal im Selbstporträt: Victor Tuxhorn malte sich selbst als älterer Herr und 1911 als junger Mann.

KÜNSTLERKREIS ROTE ERDE

In dieser Zeit kam Tuxhorn mit später bekannten Künstlern zusammen. Der heutige Leiter des Böckstiegel-Museums in der Arrode bei Werther, David Riedel, führt dazu aus: "Zu Tuxhorns Mitschülern gehören Peter August Böckstiegel (1889-1951), Hermann Freudenaus (1882-1966) und Ernst Sagewka (1883-1959). Grundlage der Ausbildung bei Godewols - Lehrer an der Kunsthandwerkerschule - ist dessen strenge Auffassung von

Komposition und Farbgebung, die sich noch ganz einer akademisch geprägten Vermittlung der realistischen Wiedergabe des Gesehenen verpflichtet fühlt. Eine besondere Bedeutung kommt in dieser Ausbildung der Anfertigung von Porträts zu." Die Verbindung der Künstler in dieser Zeit war eng, sie gründeten im November 1909 die Künstlervereinigung "Rote Erde", die bis zum Beginn der NS-Diktatur existieren sollte. Die Mitglieder schufen Drucksachen und Postkarten und stellten sie oftmals in eigenen Katalogen vor. Sehr bekannt waren auch ihre geselligen Veranstaltungen, wie "das Buernvergnöigen", das Bauernvergnügen, oder Fahrten zum Pollhans nach Schloß Holte.

BEI "VADDER ERTEL"

Den Ersten Weltkrieg erlebte Tuxhorn ab 1915 als Landsturmmann an der Westfront. Dort fertigte er Landkarten und Zeichnungen an, auch für zwei Armeezeitungen. Nach einem Studienaufenthalt in Dresden Anfang der



1920er Jahre kehrte er nach Bielefeld zurück. Seine Ehefrau Erna stammte aus Schildesche, wo ihr Bruder eine ortsbekannte Gastwirtschaft führte, im Volksmund kurz "Vadder Ertel" genannt. Dort richtete er sich im ersten Stock sein Atelier ein. Neben seinen eigentlichen künstlerischen Werken schuf er für die Wohnung auch Möbel oder Kaffeetassen.

Gläser in der Tür: "Hier wohnen die Tuxhorns" ist zu lesen.

LANGE STUDIENREISEN

Tuxhorn unternahm immer wieder weite Reisen, beispielsweise nach Italien oder nach Norddeutschland. Die Hallig Hooge hatte es ihm besonders angetan. Bei diesen Aufenthalten entstanden die vielfältigsten Werke, unter anderem auch eines seiner bekanntesten, die Kirche in Lüneburg.

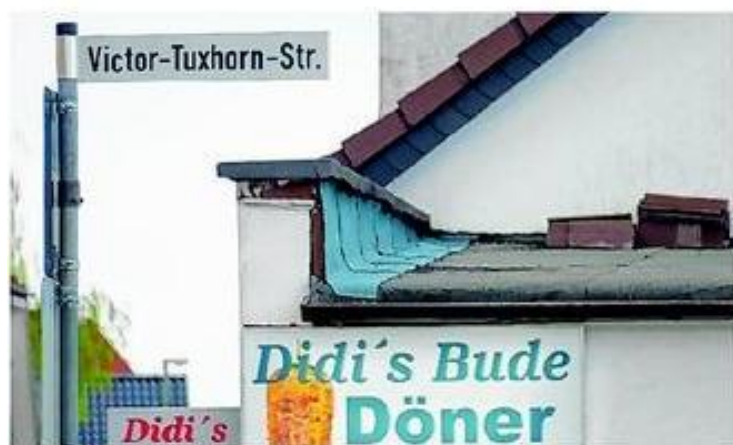
SEINE SCHILDESCHER JAHRE

Bis zu seinem Tode am 26. Juni 1964 lebte und arbeitete Tuxhorn in Schildesche. Anscheinend hatte es ihm die Stiftsmühle am Johannisbach besonders angetan - denn Tuxhorn bildete sie als Ölgemälde, Lithographie, Kohle- oder Bleistiftzeichnung ab. Auch markante Persönlichkeiten porträtierte er, so den Schildescher Arzt Wernicke, von dem folgende humorige Geschichte berichtet wird: Eines Tages kauft der Mediziner eine Briefmarke in der Schildescher Post. ‚Zeigen Sie mal die Zunge‘, raunzte er den Schalterbeamten an. Dieser tat wie ihm geheißen, daraufhin zog Dr. Wernicke die Briefmarke über dessen feuchte Zunge und klebte das Wertzeichen auf seinen Brief.

DAS GRAB UND SEIN STRASSENSCHILD

Sein Grab fand Tuxhorn auf dem alten Teil des Schildescher Friedhofes, hinter der Kapelle, in der Familiengrabstelle "Ertel".

Allerdings wird der Betrachter heute dort keinen Hinweis auf den Kunstmaler finden. Das Grabmal stammt aus den 1930er Jahren und wurde von seinem Freund, dem Bildhauer Ernst Lossie, entworfen. Trotz der Tatsache, dass seine Werke noch in vielen Wohnungen zu finden sind, ist Victor Tuxhorn doch lange Zeit vergessen worden. Dies ändert sich allerdings derzeit. Seit 2015 ist eine Straße in Schildesche nach ihm benannt - sie führt in ein kleines Neubaugebiet und erhielt vor wenigen Wochen auch endlich das Schild.



"Familie Ertel" steht auf dem Grabstein in Schildesche.